

Erhöht sich... Boomerangpreis... Die Neue Welt...

Sozialdemokratisches Organ

Inserationsgebühren... Inzerate... Eingetragen in die Postregistrierte.

Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und der Mansfelder Kreise.

Opposition.

Wie macht man Opposition? In zahlreichen liberalen Versammlungen sind die Führer des Blochfreiums aufgefordert worden, die Erklärung der Regierung vom 10. Januar mit dem Uebergang zur scharfen Opposition zu beantworten.

Die die bürgerliche Verlegenheitsrede fällt sofort in sich zusammen, wenn man das Verhalten der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft im Reichstag betrachtet. Der Freisinn ist seinem Programm nach unter dem heutigen System geradezu automatische Oppositionspartei; er braucht nur seine früheren Grundzüge und seine Ueberlieferungen in Rede und Abstim- mung wirksam werden zu lassen, um auch ohne besondere Oppositionsabsicht in scharfsten Gegensatz zur Regierung zu geraten.

Auch am letzten Freitag hat der Freisinn in zwei Fällen dem Bloch und der Regierung Willkür aufweise, eine Haltung ein- genommen, die sich mit seinen angeblichen Grundgrößen und Ueberlieferungen in keiner Weise vereinbaren läßt.

Im ersten Fall handelte es sich um die Zerbauung der Zuckersteuer von 14 auf 10 Mark, die mit der Genehmigung der Zuckerkonvention organisch verbunden werden sollte.

Gleichzeitigkeit hat man aber beim Marine- und Militäretat nicht geseh.

Ministerräten hätten ja auch große Augen gemacht, wenn man ihnen ihre Neuberechnungen für einen gewissen höheren Zeitraum bewilligt hätte, falls es bis dahin gelänge, die nöthigen Deduktionsmittel aufzutreiben.

Diese beiden Fälle eines einzigen Tages, die durch Erinnerungen an die parlamentarische Zügellosigkeit des Freisinn in den letzten Wochen vielfach bemerkt werden können, zeigen, daß man im Reichstag, wenn man will, sehr gut Opposition machen kann, ja daß der Freisinn auch ohne die Regierungserklärung vom 10. Januar ganz von selbst als Oppositions- partei wirken könnte, wenn er nicht an jedem Tage aus neue feine sogenannten Grundgrößen prädeklarieren würde.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 8. Februar 1908.

Der Reichstag nahm am Freitag, zunächst die Brüsseler Juderkon- venten in zweiter Lesung an und in Verbindung damit eine Kompromißsanction, zu welcher sich die gelassenen Bloch- parteien mit den Blochvereinigen hatten.

ordnung ihre Zweifel kurz und bündig ab, und auch die frei- sinnigen selbst kurz und bündig ab, und auch die frei- sinnigen für die Zufußhalten. Die Abstimung über den Kompromißantrag war namensfähig, seine Annahme fand von vornherein statt.

Dann wurden umfangreiche Teile des Militäretats bewilligt.

Die Scharfschützer in Gekänden, die auch von nationaler und ultramontaner Seite Label fand, wurde vom Genossen Oidenbrand energisch gerügt. Ueber Werner wies darauf hin, daß man immer den Verrath vorzieht, wenn es gilt, gegen Demonstrationen zu eifern, dagegen die Strafen nicht schüttslos über, wenn militärische Interessen in Frage kommen.

Eine eigenartige „Nebungsfabrik“.

Aus Kiel wird offiziell gemeldet: Die Aufklärungschiffe haben heute (Freitag) früh durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal eine Nebungsfabrik nach Vigo angetreten.

Vigo ist der unmittelbar an der Nordgrenze von Portugal gelegene Kriegshafen, den Spanien an seiner Westküste besitzt. In Vigo befand sich das englische Geschwader, das nach dem Bel. mitwachen des Altentates gegen den König und den Kron- prinzen von Portugal nach den portugiesischen Gewässern abge- dämpft ist.

Die Mutter. (Wachd. verb.) Roman von Magim Gorki. Deutsch von Adolf Seb.

„Jesus Christus, erbarme Dich unser!“ hüsterte die Mutter leise. Aus ihrem Herzen stieg immer neues Weh empor, und gleich einem Nacht-Schmetterling hüpfte und zitterte in ihr die Vorstellung des Summers, über den ihr Sohn so ruhig und sicher sprach.

„Der Wind verweht dich hin, Willen in der Ebene schreit jemand ein kleine, schlafende Wadengestirp einzeln vorwärts. Der Wind verweht sich in ihren Weinen, bläst ihre Röde auf und wirft ihr stehende Schneckentier ins Gesicht. Es ist schwer zu geben, die kleinen Weine verlinken im Schnee. Ist kalt und schredlich. Das Wadchen weint sich vornüber und gleitet mitten in der weiten, trüben Ebene einem Grab- heim im letzten Atemhauch des Verchlimmertes. Nichts von ihr steht der Stumpf wie eine dunke Wand; dort zittern und lauseln nehmühtig garte nackte Wirken und Eipen. Weit in der Ferne blinzelnd trübte die Wälder der Eladi.“

Die Tage glitten einer nach dem anderen dahin, wie Perlen an einem Perlenkranz, und röhren sich zu Wäldern und Monaten aneinander. Jeden Sommer kamen die Freunde zu Besuch, und jede Verammlung güte eine Stufe auf einer langen, schräge Leiter, irgendwo in die Ferne führte und die Menschen langsam in die Höhe brachte. Ihr Ende war nicht abzusehen.

ein so schweres Leben voller Kränkchen, und doch trifft man bei ihnen mehr Herz und mehr Güte als — bei denen du.“

„Sie bemegte die Hand und deutete irgendwo hin, weit, weit in die Ferne.“

„Sieh Sie mal!“ meinte Frau Maslow. „Sie haben die Eltern verlassen und alles...“

„Sie legte die Hände auf die Schultern der Mutter und sagte mit tiefer Stimme aus Herzensgründen leise und ein- dringlich:“

„Wenn Sie wählen... wenn Sie verstanden, was für ein großes, freudiges Herz mir verborgen!“

„Das gebe Gott!“ dachte sie und mußte lächeln, indem sie sich Katalcha als Schwiegertochter vorstellte.

In allen Verammaltungen stand der Kleinknepp, sobald die Wortgefechte einen allzu hygienischen und stürmischen Charakter annehmen, auf und redete, wie ein Oldenklöppchen hin und her schaukelnd, mit seiner langweiligen, jammenden Stimme lo- gisch und einfach, daß alle ruhiger und ernster wurden.

Wisselren erigien statt Katalcha Nikolai Monomoff aus der Eladi, der eine Wille und einen kleinen hellen Wurz trug, er kamme aus einem entfernten Gouvernement — sprach sich gegen Katalcha, singende, gelächelte Wägen, wie umwärtend. Er erzählte die einfachsten Sachen — sprach über das Familienleben, über Kinder, Gefühle, Willen, über Brot- und Fleischpreise, aber alles, was Tag für Tag im menschlichen Leben vorkommt.“

In allen entdeckte Nikolai einen Betrug, einen Verrath, eine Dummheit, biswelen auch Überflichkeit und stets etwas, was den Menschen offenbar schadet, das ihm kein Vor, als ob er irgendwo aus weiter Ferne, aus einem an- deren Reich gekommen sei, wo alle Menschen ein einfaches, rechtschaffenes, leicht zu ertragendes Leben führten, während ihn hier alles fremd war, er sich nicht an dieses Leben ge- wöhnen, es nicht als etwas Notwendiges betrachten konnte; es gefiel ihm nun einmal nicht, und erweckte stets den ruhigen aber hartnäckigen Wunsch in ihm, alles nach seiner Art umzuändern. Sein Gesicht war gelblich, und die Augen ließen keine, freudigenförmige Kügelchen, seine Stimme war leise, und die Hände steif warm. Wenn er Frau Maslow begrüßte, umschloß er ihre ganze Hand mit seinen langen, festen Fin- gern, und nach einem solchen Handdruck wurde einem leichten und ruhigen ums Herz.“

Zur Konfirmation

empfehlen wir:

≡ Kleider-Stoffe, ≡

schwarz, weiss und farbig.

Passende Besätze und Schneiderel-Artikel
in grossen Sortimenten.

Fertige Wäsche, Taschentücher, Handschuhe,
Strümpfe, Schirme, Schürzen, Rüschen und dergl.

Jacketts und Kleider,

Kleiderrücke und Blusen

von einfacher bis feinsten Ausführung.

Unterrücke, Korsetts, Faillontücher,

Gürtel, Schleifen, Sammet- und Seidenband,

Krawatten, Krage, Serviteurs, Manschetten und dergl.

Denkbar grösste Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Unerklärlich

wäre es, wenn jemand, der auf seinen Vorteil bedacht ist, noch wo anders auf Kredit kauft als bei **Fuchs** Durch die Hausverkaufsstelle für alle meine Filialen geniessen meine Kunden

die allergrössten Vorteile

auf Kredit.

Möbel

Möbel für 98 Mk., Anzahl. 7 Mk.

Möbel für 195 Mk., Anzahl. 15 Mk.

Möbel für 245 Mk., Anzahl. 20 Mk.

Möbel für 298 Mk., Anzahl. 25 Mk.

Elegante Ausstattungen
bis 3000 Mk.

stets vorrätig

An- u. Abzahlung nach Übereinkunft.

Anzüge

Anzahlung 3 Mark, 5 Mark, 8 Mark, 10 Mark.

Damen-Jacketts und Paletots

Anzahlung 3 Mk. an.

Konfirmanten-Anzüge,
Jacketts
" u. Prüfungs-Kleider
in grosser Auswahl.

N. Fuchs

Deutschlands grösstes
Kreditunternehmen

nur Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.

10% erhält jed. Käufer, der dieses Inserat
mitbringt, auf die Anzahlung vergütet.

Kredit nach auswärts.

Benkwitz.

Inh.

Halle a. S. Adolf Mandelik Alter Markt 3.

Erstes Spezial-Geschäft
am Platze.

Bettfedern, fertige Betten.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Grösste am Platze — Elektr. Betrieb — Nur Alter Markt 3

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5 Proz. Rabatt.

R. Gottschalck's

Masken- und Theatergeräth-Verleih-Institut

jetzt nur Grosse Wallstrasse 7,

hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner

Herren- und Damen-

Masken-Kostüme

bei folgender Preisstellung bestens empfohlen.

Söffner's Masken-Verleih-Institut

nur Bölsberggasse 3, II.

empfiehlt seine

reichhalt. Auswahl von Maskenkostümen

bei billigster Preisstellung. — Erstklassige Preismaschinen.

Weissenfels. Weissenfels.

Berichtigung.

Die üblen Reden, ich hätte im letzten Streit als Streifbrecher funktioniert, bitte ich gütigst beseitigt zu lassen. Ich habe, damit Sie es wissen, mit getreulich und meinen mit zulebenden Bohren gestanden. Ich arbeite als der Streit ausbrach, bei Herrn Otto Womig, wo ich als Vertrauensmann war.

Eduard Schulze, Gärtner, „Weintrauke“.

Billigste Weissenfels a. S. Preis

Am heutigen Tage habe ich eine Schweineschäbcherei mit hausschlacht. Wurstwaren eröffnet.

Mit der Bitte, mein neues Unternehmen kräftig zu unterstützen, gelte

Respektvoll

Radolf Schob, Fleischermstr.

An der Pfeffermühle 2.

Bitte die

Jede Braut

verlange kostenlos

meinen reichillustrierten Prachtkatalog solider

Möbel

und besichtige ohne Kaufzwang die grossen Lager.

Hallesche Möbelhallen

Th. Pollak, Brüder- str. 12.

Jagdrad 1908

Die feinste deutsche Marke

Vor Ankauf eines Rades verlangen

Sie unbedingt unseren grossen Haupt-

katalog, welcher ausser Fahrrädern,

Motorfahrzeugen, Nähmaschinen

und Haushaltungsmaschinen eine

aussergewöhnlich grosse Auswahl in

allen Fahrradausbehör- u. Bestand-

teilen sowie Sportartikel enthält.

Wir bieten beim Einkauf

die grössten Vorteile!

Deutsche Waffen-
u. Fahrrad-Fabriken

Kreuzensen 616.

Ein Vermögen

repräsentiert ein gutes, reines

Geld, rosiges, jugenfrisches

Aussehen, weisse, lammeneiche

Haut und ichener Teint.

Alles dies erzieht die erste

Steckpferd-Lillemilch-Sette

v. Bergmann & Co., Radebul

mit Schutzmarke: Steckpferd.

Ein Stück 50 Pf. bei:

Helmbold & Co., Ernst-Jentusch,

Fritz Müller, F. A. Patz,

M. Walsgott Nachf., Gr. Ulrich-

strasse 30.

ff. Speise-Leinöl,

ff. Speise-Rüböl,

sehr frisch, offerteren billigt

Gebr. Luckau, strasse 2.

Lumpen jeder Art, Papier-

abfälle, Gummi, Alttelsen,

Metalle, Felle etc.

kauft stets zu hohen Preisen

A. Samuel,

Alter Markt 7.

Rohfleisch.

Diese Woche prima fettes Ware

Alle anderen wie bekannt. Rurbei

Max Hitzschke,

Kleine Ulrichstr. 29.

Schmidts Speisewirtschaft

et. Dresdenstrasse 1, Umgang Kreuzgasse

Mittwoch 55 Pf.

Abendlich zu kleinen Preisen.

Mittwoch, den 12. Februar, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr:

öffentl. Arbeitslosen-Versammlung

im „Volkspark“. Referent: Gen. R. Drescher.

Der Einberufer.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleschen Genossenschafts Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Auf Abzahlung.

Kleiderstoffe.

Einzelne Möbel Anzahlung 2 Mk.
Zimmer-Einrichtungen Anzahlung 5 Mk.
Farbige Küchen Anzahlung 6 Mk.
Federbetten Anzahlung 3 Mk.
Teppiche, Tischdecken, Gardinen,
 wöchentliche Abzahlung nur 1 Mark.
 Freie Lieferung. Wagon ohne Firma.

Paul Sommer,
 14 Leipzigerstrasse 14,
 I. und II. Etage.
 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Schuhe, Stiefel.

Paletots, Anzüge 3 Mk. Anzahlung.

Englischer Hof, Gr. Berlin 14.
 Inh.: H. Seydewitz.

Heute und folgende Tage
Anstich von hochfeinem Riebeck-Bock.
 Sonntag von 10 Uhr ab: **Speckkuchen.**
Prima Bockwürste.

Täglich: Orchestrión-Konzert.
Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider
 (E. H.) Braunschweig, Filiale Halle a. S.
Montag den 10. Februar abends 8 1/2 Uhr
 bei Raug. u. Martingberg 6

General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Kassen-Anlegenheiten.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Soz. Verein Weissenfels.
Dienstag, den 11. Februar abends 8 Uhr in der
Zentralhalle.

Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag.
 2. Abrechnung vom 4. Quartal.
 3. Wahl einer Naturalisations-Kommission.
 4. Verschiedenes.

Es ist Pflicht jedes einzelnen Genossen, in der Versammlung
 zu erscheinen. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Sozial. Verein Wittenberg.
Dienstag den 11. Februar abends 8 Uhr
 bei Gen. Th. Otto, Föhrstraße 1

Mitglieder-Versammlung.
 Vortrag über: **Ferdinand Lassalle.**
 Um vollständiges Einsehen aller Mitglieder bittet **D. G.**

Naumburg.
Sonntag den 9. Februar nachm. 1/4 Uhr im „Adler“

II. öffentlicher Vortrag
 des Herrn Redakteur **Däumig-Halle** über:
Ferdinand Lassalle und seine Agitation.

Diskussion. — Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree
 von 10 Pfg. erhoben. — Hierzu sind alle Arbeiter und auch die
 Frauen eingeladen. **Der Einberufer.**

Freiwill. Unterstützungskasse aller Handwerker
und Arbeiter von Zeitz. Zuschusskasse (E. K.)
Sonnabend, den 22. Febr. abends 8 1/2 Uhr in Naumburg
Restaurant, Gartenstraße

statutengemässe Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes und
 des Kassierers; Entlastung desselben; Bericht der Revisoren
 und Jahresrechnungen. 2. Geschäftliches.

Anträge und Beschlüsse sind bis 20. Februar bei n Vor-
 sitzenden **Herrn Heilig, Bahnestraße 16,** schriftlich einzureichen.
Der Vorstand.

Merseburg. **Merseburg.**
Orts-Krankenkasse für die im Tischlergewerbe
und verwandten Gewerbe beschäftigten Personen.

Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr in der „Guten Quelle“
Ausserordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung: Beschlusfassung über die neuen Statuten.
 Verschiedenes und Anträge. **Der Vorstand.**

Masken-Verleih-Geschäft
 Domplatz 6. Franz Steinbeiss, Domplatz 6.

Vergnügungsverein Gemütlichkeit
 A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz.
 A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz.
Bahnschlösschen A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz.
Refineriestr. A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz.

Grosser Lumpen-Abend mit Preisverteilung g.
 Einlaß der Lumpen 7 Uhr. Son. nachm. 4 Uhr an Brünnchen.
 Freundschaft ladet ein **Der Vorstand u. F. Döberitz.**

Zeit! Vereinigter Bäckerverein. Zeit!
 Sonntag, den 16. Febr. abends 8 Uhr
 im Saale des Schützenhauses

Gr. Maskenball.
 wo wir Freunde und Gönner erbl. einladen. Der Vorstand.
 Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitglieder, sowie im
 Schützenhaus und Franziskaner-Keller, beim Bräuer Selbig,
 Schützenstraße und Wundrad, Leipzigerstraße.

Zeit! Schloss Wilhelmshöhe. Zeit!
 Sonntag den 9. Februar
Gesellschafts-Ball. Anf. um 4 Uhr.

Zeit! Bürger-Erholung. Zeit!
 Morgen Sonntag den 9. Februar

Bockbierfest u. Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Haben Sie 
Enrilo
 probiert?
 Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener Esslöffel
 voll auf 1 Liter Wasser.
 Pakete à 25 und 50 Pfg. sind überall käuflich.

Ich Anna Csillag
 mit meinem 185 cm langen **Wiesener**
Corely-Baar habe ich mich infolge
 14 monatlich. Gebrauchs meiner
 selbstherunden. Pomade erhalten.
 Diebe ist als das einzige Mittel
 zur Beseitigung der Haare, zur Förde-
 rung des Wachstums vorzuziehen,
 zur Stärkung des Haarwuchses
 anerkannt worden. Sie bewirkt
 bei Herren einen vollen kräftigen
 Bartwuchs und verleiht ihnen
 nach kurzem Gebrauche sowohl
 dem Kopf als auch Barthaar
 natürlichen Glanz und Fülle und
 bewahrt dieselben vor fröhligem
 Ergrauen bis in das
 höchste Alter.
 Kein anderes Mittel besitzt so
 viel **Caarnährstoffe**, als die **Anna**
Csillag-Pomade, welche sich mit
 allem Recht einen Welttruf er-
 worben hat, indem die Damen
 und Herren schon nach Benützung
 des ersten Tiegels Pomade den
 besten Erfolg erzielen.
 Preis eines Tiegels 2 Mark, Doppeltiegel 3 Mark.
 Hauptdepot in **Halle** bei
Max Rädler, Drogerie, Rannischestraße 2.



Stammpreise 40 u. 50 Pfg. Stammpreise 40 u. 50 Pfg.

Gasthof „Drei Könige“
 Kleine Klausstr. 7. Kleine Klausstr. 7.
 Sonntag den 2. Februar

Grosser Familien-Abend
 der Radfahrer.

ff. Bockbier und Speckkuchen.
 Mittagstisch nach Wahl 50 Pfg.
 Stammpreise 40 u. 50 Pfg. Stammpreise 40 u. 50 Pfg.

Oststädter Gesellschaftshaus
 Büschdorferstr. 7 Büschdorferstr. 7.

Gross. Familien-Abend
 mit Unterhaltungs-Musik.

Zu zahlreichem Besuch ladet ererbst ein **G. Sonntag.**

Restaurant Jägerhof
 Leipzigerstrasse 64. Inh. Ch. Bolte.

Auf, auf! Zum Bockrummel!
 Sonntag den 9. Februar:
 Frühshoppen, nachmittags u. abends: Konzert der beliebten Kapelle Seeger.
 Neues Programm (das Bockhaus). **D. G.**

Geschäfts-Gröpfung.
 Unseren verehrten Kunden, Freunden und Gönnern zur
 Nachricht, daß wir im **Neubau Pfännerhöhe- und Turm-**
strassen-Ecke eine
Rossschlächterei, Restaurant und Speisewirtschaft
 errichten. Für gute Speisen und Getränke werden wir
 stets sorgen und bitten wir, uns in unserem Unternehmen
 gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
K. Eckhardt u. Frau.

Möbelmagazin Halescher Tischlermeister.
 E. G. m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 50, neben den Kalkarsälen.
 Wir empfehlen solid gearbeitete

Wohnungs-Einrichtungen,
 komplett, zu Mk. 350⁰⁰, 457⁵⁰, 516⁵⁰, 594⁰⁰ etc.
 Gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. — Garantie.
 Transport für Halle und Umgebung frei.

Genagelte Herren-Stühle von 3.90 Mark an,
 Genagelte Kinder-Stühle von 1.95 Mark an
 bei **Hans Sachs, Gr. Ulrichstr. 32.**

Der Verein **selbständ. Maler** zu Halle a. S.
 sucht **Ostern 1908 Lehrlinge** unter günstigen
 Bedingungen einzustellen. Bewerbungen sind an Unter-
 zeichnete einzureichen.

F. Eitz, Schriftführer, H. Winkler, Vorsitzender,
 Schwefelstr. 38, III. Wilhelmstr. 38, I.

Brüderstrasse Nr. 13. W. Krause, Brüderstrasse Nr. 13.
 Verkauf von
Fenster-, Spiegel- u. Rohglas, Leisten u. Rahmen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Haleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Das gesamte Herren-, Burschen- und Jünglings-Konfektions-Lager des grossen Warenhauses Hermann Tietz in Gera wurde bekanntlich von mir weit unter regulärem Werte, wegen Aufgabe dieser Artikel, erworben. Diese Waren und auch einzelne Restbest. m. Lagers, bestehend aus erstklassigen Fabrikaten moderner

Diese Woche „Billige Herren-Hosen!“

Herren-Jackett-, Rock-, Gehrock- u. Frack-Anzüge, Früh- u. Winter-Paletots, Gummi-Mäntel, Wetter-Pelerinen, Einzelne Jacketts, Westen, Herren- und Knaben-Joppen, Konfirmanten-Anzüge, Burschen-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Knaben-Hosen aus Resten etc. etc., kommen bis auf weiteres, so lange der Vorrat reicht, ohne Rücksicht auf den früheren Preis zu wirklichen **Schlunderpreisen**

zum Ausverkauf bei **Julius Hammerschlag, Halle a. S., 36 Gr. Ulrichstrasse 36,** nahe der Alten Promenade.

An alle Holzarbeiter von Halle a. d. S.

Dienstag, den 11. Februar 1908, abends 8 1/2 Uhr
in „Weissen Ross“, Geiſtſtraſſe 5

Öffentl. Holzarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. „Die Tarif-Bewegung in der Holz-Industrie“. Ref.: Kollege Ernst Deinhardt aus Stuttgart, Redakteur der Holzarbeiter-Zeitung.

2. Verschiedenes.

In anbetracht des sehr wichtigen und zeitgemässen Themas werden alle Holzarbeiter dringend erlucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Der Einberufer.

Die heutige Mitglieder-Versammlung fällt zu Gunsten der „Öffentlichen Versammlung“ aus.

D. O.

Kranken- u. Sterbekasse d. Maurergewerks

Halle a. S.

Sonntag den 9. Febr. vorm. 11 1/2 Uhr in der Moritzburg,
Hatz 51

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.

Weisses Ross.

Empfehle allen Freunden und Bekannten unsere geräumigen Lokalitäten.

Sonabend den 8. Februar 1908

mit freier Nacht
grossem Kränzchen
der Böllberger Arbeiter-Liedertafel.

Sonntag den 9. Februar

Kränzchen des Verbandes der Sattler.
Zu regem Besuch ladet bestens ein
Familie Grothe.



„Volkspark“.

Empfehlen den werten Genossen nebst Angehörigen unsere gut geheizten und gut ventilierten Lokalitäten.

Täglich: **Frischer Anstich von Spatenbräu,**



ff. Bockbier u. Speckkuchen.

Küche und Keller wie bekannt.

Sonntag den 9. Februar in den unteren Lokalitäten:

Neu! **Riesen-Orchestrion.** Neu!

Im grossen Saale von 4 Uhr:

Gr. BALL, arrangiert vom Sozialdemokrat. Verein.

Dienstag den 11. Februar abends 8 Uhr:

Konzert.

Zwei gut geheizte Kegelbahnen.

Mein im Jahre nur einmal stattfindender

**Schuhwaren-Inventur
Räumungs-Verkauf**

bietet grosse Vorteile.

Aufsehen erregend herabgesetzte Preise!

August Pirl, Geiststr. 10.

Maler. Maler.

Dienstag, den 11. Februar 1908, abends 8 1/2 Uhr,
bei Jos. Streicher, Kleine Hansstrasse 7

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Entwicklung des modernen Kirchenkaates. Ref.: Genosse Siedorleben.

2. Mittalen-Angelegenheiten.

Um zahlr. Besuch der Versammlung erlucht
Der Vorstand.

Verband d. Gemeinden. Staatsarbeiter

Filiale Halle a. S.

Sonntag den 9. Februar nachmittags 3 Uhr
in der Goldenen Kette, Alter Markt 11

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Ueber diesjähriges Winter-Vergütigen.
2. Bericht über den Gosarbeiterstreik. 3. Verbands-Angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Edmund Böge,

Uhrmacher,
Halle a. S., Geiſtſtr. 17,

empfiehlt seine
Reparatur-Werkstatt



für
Uhren,
Gold und
Optik.
Billig. Preise

Reelle Bedienung
unter Garantie.

Lumpen, Knochen, Eisen, Gummi,
Metall und Papierabfälle lauft
E. Kuster,
Kleine Ulrichstrasse 37
Telephon 1691.

Grammophone Phonographen Platten u. Walzen

am preiswertesten und besten bei

Albert Hoffmann,

am Riebeckplatz.

Zeit.

Zu den bevorstehenden Wahlen
empfehle mein reichhaltiges

Kostüm-Lager

zur gefälligen Benutzung.

M. Radtke, Zeit.
Fabrikstrasse 8.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen,
Metall, Gummi lauft
Albert Bode, Jun., Gr. Hansstr. 22.

Einen Waderstehring
sucht sofort oder später unter
günstigen Bedingungen. Walter
Glück, Baderstr. 23.

Brauerei von Franz Lohrenz, Weissenfels

(Inhaber: Julius Riemer)

empfiehlt ihre

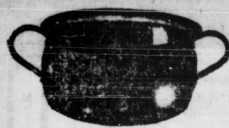
anerkannt guten Biere.

Acht verschiedenartige Gebräue.

Drei Sorten alkoholfreie Getränke.

Freiheit, Männer-Tolz und Kraft,
Minne, Mut und Wonne
Reift bei deutschem Gerstensaft,
Reift an deutscher Sonne.

Zur Vermeidung von
Verwechslungen:
bitte genau auf die
Firma zu achten!



Inventur-Ausverkauf

In unserem

Kommen



grosse Posten emailierte Geschirre mit Glasurfehlern fast zur Hälfte der regulären Preise zum Verkauf.

Burghardt & Becher

Mitglied des Wabett-Eber-Vereins. Leipzigerstrasse 10.

Deutschlands grösstes Spezialgeschäft für emailierte Haus- und Küchengeräte.

Freie Lieferung. Wagen ohne Firma.

Möbel

Bettstellen, Tische, Matratzen, Küchenschränke, Kommoden, Vertikows, Spiegel, Federbetten

von 2 Mark Anzahlung an.

Anzüge

Kinderwagen, Sportwagen, Tischdecken, Portieren, Gardinen, Teppiche, Kleiderstoffe, Schuhe, Stiefel.

1 Mark wöchentlich. Anzahlung.

- 6 Mark Anzahlung auf ein einfaches Wohnzimmer.
- 9 Mark Anzahlung auf ein besseres Wohnzimmer.
- 13 Mark Anzahlung auf ein elegantes Wohnzimmer.
- 5 Mark Anzahlung auf ein einfaches Schlafzimmer.
- 8 Mark Anzahlung auf ein besseres Schlafzimmer.
- 12 Mark Anzahlung auf ein elegantes Schlafzimmer.
- 5 Mark Anzahlung auf eine einfache Küche.

L. Eichmann

Waren- und Möbel-Haus,

Gr. Ulrichstrasse 51, Eingang 6 Läden Schulstrasse. In den Kaisersläden. Auerkannt ältestes, grösstes und renommiertestes Unternehmen dieser Art in Halle a. S. Gegründet 1888.

Grosse Ulrichstrasse 51, I. Neu eingerichtete Musterküche.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.

Sonntag den 9. Februar:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

9. Volks-Vorstellung zu kleinen Einheitspreisen v. 50, 40 u. 25 Pf.

Der Wildschütz

oder: Die Stimme der Natur.

Auf. 8 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:

Sonder-Vorstellung bei vollständig aufgehobenem Abonnement.

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten v. D. Straus.

Auf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Montag den 10. Februar:

142. Ab. Vorstellung. 3 Viertel. Umtauschfahrten gültig.

Rosen.

Einakter-Opus von Hermann Sudermann.

Margot. (Schauspiel.)

Die ferne Prinzessin. (Lustspiel.)

Der letzte Besuch. (Finale.)

Abends bei elektrischem Licht.

12 Visites 190

12 Cabinetts 490

12 Visites 400

12 Cabinetts 800

Masken-Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen zu jeder Zeit in und ausser dem Hause zu sehr billigen Preisen.

Semi- u. echte Emaille-Broschen u. Nadeln sehr preiswert.

Geöffnet an Sonntagen 9-2 Uhr, auch während der Werktagen 8-7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit u. tadellose Ausführung.

Photographisches Atelier

Samson & Co.,

Poststr. 9-10. Halle a. S. vis-à-vis dem Kaisersordenkmal.

Abends bei elektrischem Licht.

12 Visites 190

12 Cabinetts 490

12 Visites 400

12 Cabinetts 800

Masken-Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen zu jeder Zeit in und ausser dem Hause zu sehr billigen Preisen.

Semi- u. echte Emaille-Broschen u. Nadeln sehr preiswert.

Geöffnet an Sonntagen 9-2 Uhr, auch während der Werktagen 8-7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit u. tadellose Ausführung.

Photographisches Atelier

Samson & Co.,

Poststr. 9-10. Halle a. S. vis-à-vis dem Kaisersordenkmal.

Abends bei elektrischem Licht.

12 Visites 190

12 Cabinetts 490

12 Visites 400

12 Cabinetts 800

Masken-Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen zu jeder Zeit in und ausser dem Hause zu sehr billigen Preisen.

Semi- u. echte Emaille-Broschen u. Nadeln sehr preiswert.

Geöffnet an Sonntagen 9-2 Uhr, auch während der Werktagen 8-7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit u. tadellose Ausführung.

Photographisches Atelier

Samson & Co.,

Poststr. 9-10. Halle a. S. vis-à-vis dem Kaisersordenkmal.

Abends bei elektrischem Licht.

12 Visites 190

12 Cabinetts 490

12 Visites 400

12 Cabinetts 800

Masken-Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen zu jeder Zeit in und ausser dem Hause zu sehr billigen Preisen.

Semi- u. echte Emaille-Broschen u. Nadeln sehr preiswert.

Geöffnet an Sonntagen 9-2 Uhr, auch während der Werktagen 8-7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit u. tadellose Ausführung.

Photographisches Atelier

Samson & Co.,

Poststr. 9-10. Halle a. S. vis-à-vis dem Kaisersordenkmal.

Abends bei elektrischem Licht.

12 Visites 190

12 Cabinetts 490

12 Visites 400

12 Cabinetts 800

Masken-Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen zu jeder Zeit in und ausser dem Hause zu sehr billigen Preisen.

Semi- u. echte Emaille-Broschen u. Nadeln sehr preiswert.

Geöffnet an Sonntagen 9-2 Uhr, auch während der Werktagen 8-7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit u. tadellose Ausführung.

Photographisches Atelier

Samson & Co.,

Poststr. 9-10. Halle a. S. vis-à-vis dem Kaisersordenkmal.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei vor schädlichen Bestandteilen ist

das beste Waschmittel.

1/2 H. Paket 15 Pfg.

Süssmilch's

Walhalla-Theater

Dienstag, den 11. Februar

Elite-Masken-Ball

Eine Nacht a. d. Meeresgründe.

Rutschfahrt mit dem Unterseeboot vom Meerespiegel bis zum Grunde.

Wunderbare Pracht-Dekoration für Halle.

Höhepunkt d. Karneval-Saison.

Preise der Plätze: Ganze Loge 30 Mk., Logenpl. 5 Mk., Saal 3 Mk., Damenkarten 2 Mk., Zuschauerkarten (II. Rang) 1 Mk.

Im Vorverkauf: Ganze Logen 25 Mk., Logenplatz 4.50 Mk., Saal 2.50 Mk., Damenkarten 1.50 Mk.

Vorverkauf im Theater-Bureau.

Lederpantoffeln, Holzschuhe, Filzschuhe, Filzpantoffeln, Holzpantoffeln, Schuh-u. Pantoffel-Hölzer, Neubesohlen aller Holzschuhe.

Fr. Fricke, Hunsfelder-Strasse 47.

Leistungsfähigste Fabrikat a. Platz für Arbeiterfamilien durch eigene Seilwerke frei Haus.

Alle Sorten Felle laufen.

Gebr. Danglowitz, Leder-Fabrik, Fischerplan 2.

Zoolog. Garten.

Sonntag, den 9. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr:

Grosses Konzert.

Eintrittspreise: Erwachs. 50 Pf., Kinder 30 Pf. Bis mittags 12 Uhr: Erwachs. 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Möbel Spiegel, Polsterwaren, Kleiderstoffe u. 37 Mk., Berliners 35 Mk., ganz neue Anfertigungen in Aufh. u. Biele verkauft billig.

Karl Heiler, Kleiderstr. 39.

Süssmilch's

Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr:

Gastspiel

der amerikanischen Detektiv-Company

Nick-Carter.

Deklamatorische Szenerie u. Schaustellung von amerikanischen Verbrecher-Typen mit **Willy Brackmann** u. a.

Neu! Ab Sonntag Neu! Morris, der Verbrecherkönig.

Edi Blum, grösster und dickster Humorist Deutschlands als Leichtgewichts-Jockey usw.

Lola Lieblich, Wien, Soubrette.

Saffira Pradyaih, „Die Verbrennung der indischen Witwe des Rajah“ auf offener Bühne unter Mitwirkung des indischen Sängers „Segon Neville“.

Morgen, Sonntag, nachm. 4 Uhr:

Familien-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt das ganze Programm. Kinder zahlen halbe Preise.

Weissenfels. Weissen Rössl Weissenfels.

Neustrasse 15. Sonntag früh Bedenken und Vorkier. Ernst Voigt.

Anfichts-Postkarten

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

Für Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 9. Februar

Nr. 6

11) Die Holzschniger.

Erzählung von Emile Souvestre.

Aus dem Französischen übersezt von Ernst Däumig.
(Schluß.)

Eine Viertelstunde später war alles um die Farm des Vaters Lourvoug versammelt. Man spannte einen Karren an für den Förster, dessen Wunden verbunden worden waren. Einige Schritte davon standen in einem Kreise von Holzschnigern der Scharfschütz und Bruno. Sie lehnten mit gebundenen Händen an einer niedrigen Umfassungsmauer. In einiger Entfernung saß Luise, stützte den Kopf auf ihre Knie und weinte. Ich trat hinzu, um den Gefangenen einige ermutigende Worte zu sagen, aber der Wilderer blieb erst eine ganze Weile stumm und wandte sich dann zu der jungen Girin; er sprach bretonnisch, um von den Umstehenden nicht verstanden zu werden.

„Weine nicht, liebes Kind,“ sagte er mit ganz sanfter Stimme. „Vergiß nicht, daß hier eine eifersüchtige Seele in der Nähe ist, die Deine Tränen erquicken wie frisches Quellwasser.“

Sein Auge blinnte nach Michaela hin, die zu ihnen mit dem Ausdruck unsicherer Freude hinübersah; aber die Girin schien keine Acht auf den Triumph, den sie ihrer Nebenbuhlerin bereitere, zu legen.

„Ins Gefängnis! Ihr, ins Gefängnis, Ihr armen Menschen!“ rief sie fort und rang die Hände.

„Der Breton wird nicht lange drin bleiben, da man nichts gegen ihn vorbringen kann.“

„Aber Du, mein Lieber!“ sagte Luise und sah den Scharfschütz mit kindlicher Zärtlichkeit an. „Was soll aus Dir werden, wenn Du keine Blätter mehr über dem Kopfe hast und keine Waldluft mehr atmen kannst und Du Tag und Nacht zwischen Mauern zubringen mußt?“

Die Stirn des Wilderers zog sich in düstere Falten.

„Ja, allerdings, das wird eine harte Prüfung für mich sein,“ entgegnete er mit dumpfer Stimme.

„Daß mich wenigstens mit Dir gehen, guter Anton,“ fuhr Luise lebhaft fort; „vielleicht erlauben sie mir, daß ich bei Dir bleibe, und wenn das verboten ist, so kann ich doch am Tore Deines Kerkers bleiben; ich werde dann singen, um Dir zu zeigen, daß ich da bin. Ich werde hingehen und die Richter bitten, daß sie Dich gehen lassen.“

„Arme Unschuld!“ unterbrach sie der Scharfschütz. „Was würde man da hier wohl sagen, und wovon wolltest Du denn dort leben?“

„Man würde hier sagen, daß ich Dich wie meinen Vater verehere,“ entgegnete die Girin; „Du weißt doch, daß man das jetzt schon sagt. Und um dort etwas zum Leben zu haben, werde ich arbeiten; oder, wenn es keine Arbeit für mich gibt, werde ich mich in einen Winkel des Gefängnisses setzen, und wenn dann mitleidige Seelen vorbeikommen, dann werden sie schon sehen, daß ich Hunger habe und werden mir um Christi willen helfen.“

Ein trübes Lächelchen flog über das Gesicht des Wilderers; er sah liebevoll auf das kleine Landmädchen herab, dessen reizendes Gesichtchen ihm zugewandt war.

„Du hast ein gutes Herz, Luisechen,“ sagte er; aber Du mußt auf der Mordlatz bleiben, ich will es so. Es ist nicht gut, wenn junge Mädchen auf der Straße liegen und die Vorübergehenden um Almosen anstehen. Wenn es auch Leute geben mag, die, wie Du sagst, in Christi Namen etwas geben, so gibt es auch genug andere, die in des Teufels Namen etwas nehmen wollen. Bleib hier; Bruno wird bald wiederkommen und ich kann später.“

Die Girin wollte auf ihrer Absicht bestehen.

„Es bleibt dabei! Verstanden?“ entgegnete ihr der Wilderer mit herrischer Stimme.

Luise faltete die Hände und ließ den Kopf hängen.

„Ich werde nach Deinem Willen handeln,“ sagte sie mit fast furchtsamer Ergebung.

Es entstand ein ziemlich langes Schweigen, das endlich von Bruno unterbrochen wurde, der halblaut darauf aufmerksam machte, daß man ausbrechen werde. In der Tat hatten die Forstausseher Moser soeben auf dem Wagen untergebracht und nahmen ihre Gewehre über die Schulter. Die Girin schlang weinend ihre Arme um den Hals des Scharfschützen. Auch mit dessen Fassung schien es zu Ende zu gehen; er wurde totblau, zitterte am ganzen Körper und mußte sich niederlegen; aber nur einen Augenblick währte dieser Schwächezustand. Er erhob sich gleich wieder.

„Vorwärts! Gott behüte Dich, mein armes Kind,“ sagte er und konnte nur mit Mühe seine Tränen zurückhalten; „weine nicht, Du gibst den schlechten Menschen nur Gelegenheit zum Schwätzen. . . Unarme Bruno. . . und jetzt genug Mut, Kinder! Wir werden wiederkommen, wenn Gott will!“

Und, als ob er sich noch auf etwas besinne, fügte er halblaut hinzu: „Noch ein Wort, Luisechen. Du weißt wo der Kattersee ist, und kennst das Loch meiner Sommernatter; darin habe ich sieben Schesfrankstücke verborgen, die meine ganzen Ersparnisse ausmachen: ich wollte es auf zehn bringen für den Tag, an dem Du und Bruno zusammen aus der Kirche gekommen wäret. Solange ich Aussicht habe, die Summe zu vervollständigen, laßt sie unberührt; wenn man Dir aber sagt, daß ich nur noch Gebete brauche, dann nehmt die Erbschaft, die Sommernatter kennt Euch so gut wie mich und wird Euch heranzulassen.“

Nach diesen Worten umarmte er nochmals das junge Mädchen, dessen Tränen stärker flossen, obwohl sie sich Mühe gab, sie zurückzuhalten.

Jetzt entschloß ich mich, einzugreifen.

„Beruhigen Sie sich, liebes Kind,“ sagte ich zu ihr auf bretonnisch; „Ihre beiden Freunde werden bald wiederkommen.“

„Wie? Der Herr spricht „blokk!“ rief der Wilderer; „er hat also alles gehört?“ . . .

„Er wird aber keinen Vertrauensbruch begehen,“ entgegnete ich schnell; „denn er wird gleich abreisen und mit Euch morgen in Sabenay wieder zusammentreffen, wo, wie er bestimmt hofft, seine Aussage Euch vollständig entlasten wird.“

„Gott möge es Ihnen vergelten!“ antwortete gleichzeitig Bruno und die Girin.

Wir konnten nicht weiter sprechen, denn die Forstausseher kamen heran. Sie gaben den Gefangenen ein Zeichen, worauf diese sich hinter den Wagen begaben. Der kleine Zug setzte sich in Marsch. Als Moser vorüberkam, grüßte er mich. Auf seinem von Schmerz entstellten Gesicht und in seinen fieberglänzenden Augen lag ein Ausdruck wilder Freude. Als ich ihn so sah, wie er bleich und schwach diese beiden Männer in voller Lebenskraft triumphierend dahinführte, mußte ich unwillkürlich an den todkranken Kardinal Michelieu denken, der de Thon und Cinq-Mars hinter sich herzog. Die Holzschniger standen in einem Haufen am Eingang des Hofes und gafften; Luise stand auf einer kleinen Mauer und sandte den Gefangenen Abschiedsgrüße nach. Plötzlich stieß sie einen schmerzlichen Ruf aus, wandte sich nach mir um und setzte sich weinend nieder. Der Wagen und sein Gefolge waren soeben im Schatten einer Schlucht verschwunden. —

Ich konnte erst am übernächsten Tage nach Sabenay kommen; aber ich begab mich sofort zu dem Beamten, der die Untersuchung gegen Bruno und den Wilderer zu leiten hatte. Meine Aussage genügte, um jeden Verdacht wegen der Brandstiftung zu zerstreuen und dem jungen Waldläufer die Freiheit wieder zu geben. Was seinen Gefährten anbetraf, so

hatte er doch zuviel alte Schulden mit den Fortsbeamten zu regeln, als daß ich seine Freilassung vor meiner Abreise erreichen konnte. Aber zum Glück hatte ich in Savenah einen alten Schulfreund angetroffen, der Rechtsanwält geworden war; der versprach mir, daß er sich des Bildtdiebes Sache annehmen und ihn nötigenfalls verteidigen werde. Geräumte Zeit nach meinem Ausfluge zu den Holzschmizern erfuhr ich dann auch, daß es dem Anwalt von Savenah gelungen war, den Scharfschütz mit einigen Wochen Gefängnis davontommen zu lassen. Er hatte ihn dann nach Verbüßung seiner Strafe auf der Domäne von Carheil untergebracht, wo der ehemalige Bildtdieb das Kupfer eines Jagdausssehers geworden war. Man erzählte mir auch, daß er sich wieder mit dem Jönigjäger vereinigt habe, der kürzlich bei den Anpflanzungen als Verwalter angestellt worden war. Um Herbst würde sich auch das Dirtenmädchen von der Madelaine-Farm mit ihnen vereinigen, die von den Leuten im Walde schon im voraus Luise Bruno genannt werde.

Das Memeler Denkmal. *)

Von Ludwig Thoma.

Im Lärme des Hardenprozesses ist die Aufmerksamkeit von einer anderen Prozedur abgelenkt worden, die viel größere Beachtung verdient als der süße Litzflandal. In Königsberg in Preußen wurden am 4. Januar 1908 die Schriftsteller Marzcionini und Markwald wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Memeler Denkmal-Ausschusses zu einviertel Jahren Gefängnis verurteilt.

Dieses Urteil — in jedem Kulturstaat unmöglich, in Rußland vielleicht denkbar — ist im heutigen Preußen ein typisches Beispiel.

Und ein sehr lehrreiches.

Es weist uns Süddeutschen die Notwendigkeit, auf der Hut zu sein, die Kultur unserer Rechtspflege vor Preußen zu schützen und scharfe Wacht zu halten gegen die sich ständig wiederholenden Angriffe auf unsere Pressefreiheit. Die Zeit mag bald kommen, da alle süddeutschen Regierungen, alle Volksvertreter ohne Unterschied der Parteien unsere intakte Rechtspflege zu schützen haben werden. Das erste Erfordernis ist absolutes Mißtrauen gegen jede Anbiederung der preußischen Regierung.

Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, welche lächerliche Komödie die versprochene Wüderung des Majestätsbeleidigungsparagrapphen bedeutet.

Man kann es nur bedauern, wenn das demokratische Süddeutschland diesen Entwurf dem Staatssekretär nicht vor die Füße wirft, und nicht rund und nett ausspricht, alle unsere Gefinnungen wie unsere Institutionen uns solche Gnadenbeweise verachten lassen.

Den Jagdhaften, welchen die Anhänglichkeit ans Deutsche Reich immer noch den Blick für die Notwendigkeiten eines Kulturstaates trübt, wollen wir diesen Prozeß Markwald vor Augen führen.

Am 23. September 1907 wurde in Memel ein Denkmal für die Königin Luise enthüllt.

Hundert Jahre nach dem erbärmlichsten Zusammenbruch, den die europäische Staatengeschichte kennt, fühlt man in Preußen das Bedürfnis, wie allem und jedem, so auch den jenseitigen Erfahrungen ein Denkmal zu errichten. Natürlich wollte man nicht einen von den vielen Kapitulationsfreudigen Generalen vereinen. Man wählte die Idealfigur der Königin Luise, deren Bedeutung in der absoluten Bedeutungslosigkeit ihres Herrn Gemahl bestand.

Es wird erlaubt sein, über die verstorbene Königin so und so zu denken.

Ihre Eigenschaften als Gattin und Mutter waren sehr gute.

Sie interessieren uns aber nicht; ja, sie interessieren auch ihre Zeit nicht. Denn was geben diese familiären Tugenden den Dritten an? Tugenden, welche sie mit einigen hunderttausenden Frauen teilte? Bemerkenswert ist nur die Rolle, welche die Königin in öffentlichen Angelegenheiten gespielt hat. An der Seite eines klugen, tatkräftigen Mannes wäre sie nie hervorgetreten, denn sie hatte kein großes Licht auf dem Scheffel zu stellen.

Man fand sich aber für sie die Möglichkeit, nach außen zu wirken, und es fand sich die Gelegenheit.

Die Möglichkeit war Friedrich Wilhelm III. und die Gelegenheit war der groteske Zusammenbruch eines verfaulten Staatswesens.

Vor 1806 ist von einer Wirksamkeit der Königin Luise wenig zu hören.

Entweder sah sie die Dinge nicht, welche um sie herum ge-

*) Der neuesten Nummer der Zeitschrift *März*, Verlag von Albert Langen-München, entnommen.

schahen, und welche den Bau des großen Friedrich so vollständig unterwühlten, oder sie ließ sie geschehen.

Sie nahm mit dem Herrn Gemahl vergnügt das Geschenk an, welches ihnen das „forsische Ungeheuer“ mit Hannover machte, empörte sich dabei wohl ein bißchen, wie der Emporkömmling mit den allerbesten Familien umsprang, vertraute aber sonst auf den lieben russischen Vetter, der am Sarge Friedrichs Theater gespielt hatte, und vertraute auf die unüberwindliche Armee Preußens. Dabei drückte sie wie ihr Herr Gemahl die Augen zu, wenn die Soldaten viehisch mißhandelt wurden, oder wenn die Herren Gardeoffiziere das bürgerliche Rad anflehten.

Anno sechß begann sie eine Rolle zu spielen. Eine wenig reizvolle.

Sie protegierte die Kriegspartei am Hofe und gehörte zu den Zuversichtlichen, welche von der friederizianischen Armee Wunderdinge erwarteten.

Als die Gardeoffiziere ihre Säbel vor der französischen Gesandtschaft wezten, fanden sie für ihr mutvolles Verhalten vermutlich auch bei ihrer Königin ein gütiges Lächeln.

Man weiß, daß Napoleon sich in einem Bulletin ziemlich wegwerfend „über die preußische Amazone“ geäußert hat.

In den Schulbüchern steht, daß er die edle Königin beleidigt habe.

Doch hat er nur einem Gefühle Ausdruck verliehen, welches zwei Menschenalter später so heftige Angriffe gegen die Kaiserin Eugenie hervorrief.

Dem Gefühle, daß Frauen nicht kriegerisch sein sollen.

Nach Jena begann die Leidenszeit, welche uns in vielen Bildern und langweiligen Anekdoten geschildert worden ist.

Langweilig für jeden, der die Leiden eines tüchtigen Volks ernsther nimmt als familiäre Rührstücke.

Uebrigens fand Friedrich Wilhelm III. in den herzergreifenden Zuständen seines Memeler Aufenthalts noch immer Segenheit, seine kleinliche Natur auszuheben und die großen Retter seines Volkes mit mißrautischen Quengelicien zu verargern.

Wenn es der königlichen Familie damals auch nicht allzu gut ging, so hatte sie es immer noch besser als die Mehrheit ihrer Untertanen vor Jena.

Und besser, als die Retter Preußens nach Leipzig und Waterloo.

Es gibt wohl verschiedene Arten, geschichtliche Begebenheiten zu beurteilen, obwohl Tatsachen eine zwingende Logik besitzen sollen.

Eine Art ist die kindische.

Sie besteht darin, über Schuld und Vergeltung hinweg große Ereignisse als Rührstücke zu behandeln.

Die fortgesetzte Geschichtsfälschung hat aus dem Zusammenbruche des preußischen Staates eine larmoyante Hohenzollerntragödie gemacht.

Eine ihrer wirksamsten Szenen ist die berühmte Litzfliter Begegnung. Königin Luise als Wittstellerin vor Napoleon.

Für sich ist die Szene nicht von ergreifender Traurigkeit.

Der Sprung vom hochtrabenden und unbegründeten Stolz in die Stimmung, welche ein Gnadengesuch bedingt, ist unsymmetrisch; die Stellvertretung des Mannes, der überdies König war, in einer solchen Situation, ist beschämend.

Die Vorstellung, daß von der Rührung eines Napoleons irgend etwas zu erreichen war, ist nicht überwältigend.

Der bloßgelegt werden als durch diesen Versuch der Königin, der bloßgelegt werden als durch diesen Versuch der Königin, der obendrein ausichtslos war.

So bedeutet nur den Kindlichen, welche das Volk als Familie und den König als Papa betrachten, jene Litzfliter Begegnung das Schmerzlichste in Deutschlands Erniedrigung.

Wer über das Höfische und Persönliche wegsieht, kann zu der hartherzigen Meinung kommen, daß die Königin wie ihren Mann, so auch das System vertrat, welches mit Fug und Recht erschlagen worden war.

Zum Glück für Preußen lebten in Memel neben dem Königs-

paar einige Männer, welche diese Wahrheit begriffen und den Staat von innen heraus kurierten.

Die vollstümliche Historie erzählt wenig oder nichts über die Stellung, welche Königin Luise zu den Reformen Steins und Hardenbergs einnahm.

Ein wahrheitsgetreuer Bericht würde kaum auf die Tränen-

drüsen der hingebendsten Untertanen wirken.

Die Königin wollte sich nicht in die Lage finden, welche die Verarmung des Landes geschaffen hatte. Die blutigen Not-

großen, welche für allernotwendigste Hilfsleistungen bestimmt waren, wollte sie zu einer Reise nach Petersburg verwenden, und als Stein das Ansuchen entrüftet zurückwies, setzte sie

die Entlassung des unbequemen Ministers durch. Seine

Kämpfe sind wie die Leiden Hardenbergs unendlich größer und wichtiger als die Familienschmerzen, welche in Memeler

Königszimmer ausgeweint wurden.

Viele Jahre später hat Hardenberg einmal bitter gesagt, der

Mut, den er gegen Verdächtigungen und Intrigen beweisen

mußte, stünde vielleicht höher als der Mut, den man zum Er-

stürmen einer Batterie aufwenden müsse. Alexander von Humboldt aber sagte von der Königin Luise, sie sei „selbstsuchrig, verschlagen und verstockt“. Man hat allen Grund, patriarchalische Lügen zu zerstoren.

Legenden sind schädlich, auch wenn sie mit dem Beiworte „fromm“ herausgeputzt zu werden pflegen. Sie machen die Lehren der Geschichte unwirksam.

Wer daran zweifelt, mag die Rede nachlesen, welche Wilhelm II. bei der Enthüllung des Memeler Denkmals gehalten hat.

Er versicherte der aufhorchenden Festversammlung, daß nur Mangel an Frömmigkeit die Niederlagen von 1806 und 1807 herbeigeführt habe.

Es wäre recht bedauerlich, wenn diese Auffassung preussisches Gemeingut würde, denn sie könnte zur Wiederkehr der schädlichen Zustände von damals führen.

An Frömmigkeit, falscher und echter, hat es nicht gefehlt.

Aber ein Staat, in dem jede freiheitliche Regierung erstickt wurde, in dem alle guten Kräfte einigen Privilegierten zuliebe lahmgelegt waren, mußte der Stoßkraft des jugendlichen Frankreichs erliegen.

Stein und Hardenberg hatten ihrem Volke besseres zu geben als Frömmigkeit.

Freilich wurden ihre Namen bei der Memeler Enthüllungsfeier verschwiegen. Dafür mußte der Familientradition zuliebe ein Friedrich Wilhelm III. als Gesundheitsfigurieren.

Vor der Geschichte ist dieser König, der für das simple Gefühl des Dankes so klein war, abgetan. Der Mann, der nach Waterloo Arndt absetzte, Jahn einsperrte, Schleiermacher überwachen ließ, der York zuteilens wegen des Tauröggerer Vertrages grüllte, der einem Gneisenau mißtraute und nach den schmachtvollen Karlsbader Beschlüssen die Jugend seines Landes in Ketten warf, der Mann, der in der Not eine Verfassung versprach und im Glück sein Wort zurückzog, ist abgetan.

Die Anlagenschrift der Geschichte wird durch die Tränen der Königin Luise nicht verwaschen, und ihre laute Mahnung geht in den Lärm einer Enthüllungsfeier nicht unter. Man sollte meinen, daß das Preußen von heute stark genug ist, um die Wahrheit über sein Anglud von 1807 zu ertragen.

In der Tat haben sich vor der allerglorreichsten Entwicklung Preußens verschiedene Historiker freimütig äußern dürfen.

Nach dieser glücklichen Periode ist es anders, und nach 1888 ist es noch schlimmer geworden. Heute haben Liebediener das Wort.

Das Höchste ist, daß die Wahrheit nicht autokratisch plump unterdrückt wird, sondern daß man unter Wahrung der äußerlichen Formen des Rechts illoyale Offenheit und Gesinnung bestraft.

Der Artikel der Königsberger Volkszeitung vom 21. Sept. 1907 brachte nur geschichtliche Reminiszenzen, welche unansehnlich sind. Dabei waren beschimpfende Worte vermieden; die Neuerung Humboldts war mit Quellenangabe zitiert.

Aber Kardinal hieß die Memeler Denkmalsenthüllung eine Tragikomödie und sprach von der „Schandäule“ von Memel. Diese Bezeichnung ist nicht in schändlichem Sinne gemeint, denn das Monument stellt eine zerbrochene Schandäule dar, und jedes konservative Blatt hatte den gleichen Ausdruck bei untertänigster Schilderung des Kunstzeugnisses gebraucht.

Nun erhob man Anklage nicht etwa wegen Verleumdung der in Gott ruhenden Königin Luise oder des ebendasselbst befindlichen Königs Friedrich Wilhelm III., sondern man fand eine ausichtsreichere Unterlage.

Man sagte: wenn ein Denkmal beleidigt wird, welches der Kaiser enthüllt, so ist damit der Kaiser beleidigt.

Logisch ist das ja nicht. Aber logisch muß es auch nicht sein. Also wurde das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet und sinngemäß zu Ende geführt.

Das Ende war eine Gefängnisstrafe von fünfviertel Jahren für den Verfasser des Artikels.

Dieses Urteil erging ein Jahr nach jenem hochherzigen Erlasse, welcher die Milderung im Majestätsbeleidigungsverfahren zusicherte.

Wir Süddeutschen betrachten diese Hochherzigkeiten und Gerechtigkeiten aus der Vogelperspektive.

Ein revolutionärer Gorki-Abend.

Eine Theaterexerzierung von Margarete Rastens in München in der Frankfurter Zeitung.

Es war in Kiew, im Februar 1906. Port Arthur hatte ausgehungen und über ganz Rußland lagerte jene erstickende Atmosphäre, die einem den Atem benahm. Das Schreckgespenst der inneren Revolution kroch durchs weite Reich, halb noch unterdrückt, aber man fühlte schon den Boden unter sich erzittern. Jeden Augenblick konnte das dahintreichende Ungeheuer sich zur Riesengröße erheben und alles vernichten.

So meinte man damals.

Und weil man nicht ein noch aus wußte, nichts tun und nichts helfen konnte, so ging man ins Theater und in Konzerte und zerstreute sich.

Ganz wohl fühlte man sich in solch menschenfühltem Hause nicht; niemand wußte, wozu der Böbel in jenen Tagen fähig war, aber ebensowenig war man ja daheim im eigenen Bette seines Lebens sicher.

Im tierlichen Kiewer Schauspielhause, das mit seinem Kosofrit in hellblau, weiß und gold einer niedlichen Bonbonniere gleicht, wurde als Aufführung der Sommerfrischler von Gorki gegeben.

Und alles saß da und wartete gespannt. Nicht etwa auf die Aufführung, aber auf die revolutionäre Kundgebung, die damals jedes Stück von Gorki begleitete.

Auch ich wartete.

Hoch oben im Olymp saß ich, und dicht über meinem Haupte schwebten in lichten Wolken pausladige Englein mit goldenem Lentendutche.

Um mich herum blickte ich in lauter junge, leidenschaftliche Gesichter, denn alle, die hier saßen, waren eins — eins in ihrem großen Gasse. Langsam dahinschwingend verlang die Musik. Der Vorhang bewegte sich.

Aber noch bevor der letzte Ton ganz verhallt war, bevor noch das Dunkel sich über die dichtgebrängte Zuschauermenge gebreitet hatte, erhob sich auf der gegenüberliegenden Galerie ein junger Mensch, reckte sich auf und laut und klar schrie er durch das weißgold geschmückte Haus Worte, die vor unzügelbarem Hass bis in die fernste Ecke gellten:

„Nieder mit dem Zaren! Nieder mit den Romanows! Freiheit! Freiheit! Konstitution!“ und dabei schleuderte er ein Paket roter Zettel vor sich.

Gleich erschreckten blutigen Vögeln flatterten sie nieder, an den Rängen vorbei ins elegante Parter.

In dem Moment erlosch das Licht des Zuschauerraums und ein Applaus brannte los, wie ich ihn noch nie erlebt hatte. Tausendfaches Rauchen erscholl wie aus einer Kehle und der Boden dröhnte unter wahnfinnigem Beifallstampfen.

„Freiheit! Freiheit! Konstitution! Gorki! Hoch Gorki!“ durchheulte es das Haus.

Türen öffneten und schlossen sich. Damen in rauschenden Schleppeidern wurden von bekrakten und bekranten Herren hinausgeführt. Viele, viele Stühle leerten sich und weiche warme Plüschsessel fanden verlassen da.

Der Vorhang rauschte auf und über ein stilles Sommerhaus mit grünen Nasenflächen brüllte der Sturm der Leidenschaft hin. Die Schauspieler bewegten sich hin und her und machten Gesten zu Worten, die man nicht hörte.

Dann flammte das elektrische Licht wieder auf und durch jede Eingangstür stutete eine Rotte Schubleute.

Nun konnte niemand mehr hinaus.

Aller Wille hingens gespannt an dem jungen Revolutionär. Nir gegenüber sah er aufgestüht und schaute mit un' en Augen gerade vor sich hin.

Ein höherer Polizeibeamter erschien und redete ihn an. Langsam, mit ruhiger Eleganz erhob er sich, verbeugte sich stumm und folgte mit hocherhobenem Haupte, mit stolzem Lächeln auf den weißen Lippen.

Er hatte sein Wort getan.

Und abermals setzte ein wütender Organ durch das Haus. Nieder mit der Polizei! Nieder mit der Polizei! Hinaus! heulte, brüllte, stampfte es.

Und dann begann ein Pfeifen. Ein entsetzliches, endloses, gellendes, die Nerven zerschneidendes Pfeifen.

Behend stand ich von meinem Platz auf und lehnte mich an die Galeriebrüstung, dem Ausgang gegenüber, wo wenigstens einige Schritte Bewegungsfreiheit waren — von der Tür schnitten mich zehn Schubleute ab.

Und weiter gellte das Pfeifen — entsetzenerregend, atemberaubend. Einige junge Mädchen hielten die Hände vor das Gesicht und weinten hilflos vor sich hin.

Die Schauspieler hatten längst aufgehört zu spielen und standen reungellos vor den Gebüßen ihrer Sommeridylle, geduldig in das tobende Publikum hineinschauend.

Endlich löste sich einer von ihnen ab und trat dicht an die Rampe, beide Hände wie stehend emporgehoben. Es war ein Greis — von großer, schöner Erscheinung.

Augenblicklich trat Totenstille ein.

Und das schneeweiße Haupt emporgehoben zu jenen, da dicht unter der vergoldeten Decke, zu jenen, die das ureigentliche Publikum waren, das Gorki-Publikum, sagte er mit sanfter vor Bewegung vibrierender Stimme:

„Meine Herrschaften, wünschen Sie, daß Gorki heute noch zu Ihnen sprechen soll, dann gestatten Sie uns jetzt zu reden.“

Kurzer dröhnender Applaus und Totenstille.

Bei andauernder Beleuchtung des ganzen Raumes wurde das Stück ohne weiteren Zwischenfall zu Ende gespielt. Traurige Menschen waren die Sommerfrischler, die nun über die Bühne zogen, Menschen ohne Ziel, Inhalt und Leben, Menschen, wie die meisten da unten und in den ersten Rängen.

Es war schwer, nach jenem Raufsch der Leidenschaft, der kaum verbott war, nun dem Gedankengange des handlungsarmen Stüdes zu folgen.

Und ich blühte fort.
Mein Blick fiel gegenüber auf den leeren Platz. Ein leerer Platz! Und warum das?

Im Leben seinen Platz aufgeben, sich selbst vernichten, um so geringen Preis! Wem hat der kurze Raufsch, wem haben die roten Zettel denn genügt? Den besten Herren dort unten sicher nicht und den Damen, die sie ratlos zwischen den parfümierten Glases hielten und furchtsam der einsammelnden Polizei übergaben, erst recht nicht.

O wie unermesslich reich muß doch dieses Land sein, deren Söhne so billig ihr junges Leben auf den Opferblock legten! Und dann versing sich mein Blick wo anders.

Neben mir drängten sich jetzt mit vorgestreckten Hälsen die Schaulente und hingen mit glänzenden Augen, atemlos lauschend an der Bühne.

Und aus den ungelügeln, gutmütigen Volksgechichtern strahlte eine fast überirdische Freude.

Nie und nie habe ich so auffassungsgierige, so verklärte Augen gesehen.

Und wie gebannt lauschten sie dem Revolutionär, dessen Anhänger sie hier vernichten halfen.

Und dieses naive, unkultivierte Material, dieses ureigene, in sich harmlose, gutmütige Stüd — dieses war der Scherge des eigenen Fleisches und Blutes.

Diese Kinder, die nie ein Theater zu sehen bekamen, die nichts von dem auch nur im geringsten verstanden, was da auf der Bühne vor sich ging — die ahnten ja auch nicht, wclch ewig traurige Rolle sie spielten — im Leben.

Und dicht gedrängt an jene, von denen sie eben noch in wilder Empörung ausgepöfien und geschmäht wurden, standen sie da und lauschten gemeinsam atemlos dem Revolutionär.

Ach, Mütterchen Rußland, was hast du doch für Kinder!

Ins Kunst, Wissenschaft und Leben.

Eine Statistik der Berufsunfälle der Staatshäupter. Zehn Präsidenten, zwei Pate, zwei Sultane, ein Schah und eine Kaiserin sind nach der Aufstellung eines englischen Blattes im verfloffenen Jahrhundert als Opfer ihres Berufs gefallen, und in den acht Jahren des neuen Jahrhunderts sind drei Könige, eine Königin und ein Präsident gefallen. Im Juli 1900 erlag König Humbert in Brescia einer Kugel und jetzt hat der König von Portugal denselben Tod gefunden. Am 5. September 1901 wurde in Russalo Präsident Mc Kinley von Leon Czolgosz durch eine Kugel verwundet und starb neun Tage später. In frischer Erinnerung stehen noch die Ereignisse von Belgrad, denen im Juni 1903 König Alexander und Königin Draga zum Opfer fielen. Die Liste der im 19. Jahrhundert getöteten Staatshäupter beginnt mit Jar Paul I., der in der Nacht vom 23. zum 24. März 1801 von russischen Edelknechten erwürgt wurde. Sieben Jahre später, am 8. Mai, wurde Sultan Selim III. auf Befehl Mustaphas IV. im Gefängnis erschossen. Dann tritt eine längere Pause ein, die 1831 durch die Ermordung des Grafen Capo d'Istria, des Präsidenten von Griechenland, und 1854 durch den gewaltsamen Tod des Herzogs Karl von Parma unterbrochen wird. Am 13. August 1860 fällt Fürst Danilo I. von Montenegro, eine Woche nach seiner Thronbesteigung, als Opfer der Mitrache, und am 14. April 1865 wird Abraham Lincoln, der sechzehnte Präsident der Vereinigten Staaten, im Fords Theater in Washington von dem Schauspieler John Wilkes erschossen. 1863 folgt die Ermordung des Prinzen Michael Obrenowitsch von Serbien und neun Jahre später die des Präsidenten von Ecuador Dr. Moreno. Am 4. Juni 1876 stirbt Sultan Abdul Aziz Chan im Kerker, wie sich erst viele Jahre später herausstellte, durch die Hand von Mördern, und fünf Jahre später, im Juli 1881, tritt die Kugel der Mörder wieder einen Präsidenten der Vereinigten Staaten, den General Garfield. 1887 erfolgt das fürchterliche Bombenattentat, dem in Petersburg Jar Alexander II. zum Opfer fiel, 1890 wird Präsident Menendez von San Salvador und vier Jahre später Präsident Carnot von einem italienischen Anarchisten erschossen. Es folgen: 1896 Schah Nasr-ed-Din von Persien, 1897 der Präsident Vorda von Uruguay, 1898 Präsident Barrios von Guatemala. Im September 1898 fällt an den Ufern des Genfer Sees Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, von Luchensis Stahl getroffen.

Die Urheber dieser Attentate sind von den verschiedensten Motiven bewegt, wie denn der „Tyrannenmord“ ja in den verschiedensten Jahrhunderten, unter den mannigfachen Verfassungen geübt, von den konträrsten Doktrinen (von den Jesuiten bis zu den Terroristen) gelehrt und gerechtfertigt und von den Dichtern verherrlicht worden ist. So ist dieselbe Tat bald ein Akt erhebender Befreiung, bald ein Ausfluß der Rache, der Rivalität, oder des Wahnmüßes.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle a. S. — Druck der Vallschen Genossenschafts-Buchdruckerei.

Fortsetzung.

* Schlachtfest und Theaterbesuch. In der Rattoiher Zeitung fand sich kürzlich folgendes originelle Inserat: „Bitte an Herrn Theaterdirektor Maul, läßt sich der Beginn der Theatervorstellung am Mittwoch nicht um 7 Uhr festsetzen? Ich habe nämlich Schweineschlachten und möchte möglichst bald wieder zu Hause sein.“

Kleine Anachwandelu.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 5. (Nr. 223):

Bant, Remo, Oder, Erab, Ualand, Kansen, Donau, Soest, Part, Indien, Eichenlaub, Laster, Erna.

Brodt und Zwiebel
Arbeit und Brodt!

(Selber war durch ein Versehen des Aufgabenstellers in der letzten Reihe ein falsches Wort (Indien) enthalten. Gemeint war das Wort Indurite. Die meisten Rätselräuber haben sich durch den Fehler aber nicht irre machen lassen und richtig gelöst.)

Richtige Lösungen sandten ein: A. Lehmann, B. Braune, J. Lehmann, A. Dönitz, G. Geilke, J. Dölle, Frau Minna Gühner, G. Buchendorf, H. Kleinlein, F. Stolle, G. Wenkel, Frau Klara Hochbach, Eisa Hilbrandt, R. Schneidewind, Frau Anna Herzog, W. Kühne, Martha Gschicht, Frau Ida Hilbrandt, S. und M. Roth, P. Jänicke, M. Künstling, J. Schneider, Ida Lubich, F. und M. Witte, B. Friede, G. und R. Schendler in Halle;

L. Fischer in Rietstedt; R. Rahn in Salkenditz; Frau Anna Fiedler in Rönner; A. Hoffmann in Viehla; G. Schag in Lergau; Frau Klara Halder in Streckau; A. Beder in Neu-Dölan; G. Schwabe in Leuchern; D. Sieb in Leutenthal; Marie Raute in Eilenburg; A. Weise in Ludenau; D. Heine in Leutenthal; R. Wittich in Ammendorf; Th. Kahler in Neulichau; G. Wittich in Beesen; F. Werner in Brödtz; A. Steuer in Sanderdorf; D. Trage in Herzberg; Fr. Ch. in Geseleben; Berta Herbaczowski in Reuschberg; S. Gulgow in Grepin; A. Schmidt in Meriburg; B. Weber, G. Stroh B. Roth, C. Thierfelder in Naumburg; M. Häder, R. Beyold, G. Götz in Beiz; G. Städter in Dölan; A. Koch in Rietleben; Rob. Strehler in Bitterfeld; R. Wendolph in Loßwitz.

Briefkasten der Rätselerei.

A. Sch. in B. Ihre Aufgabe wird gelegentlich verwendet werden.

G. St. in Dölan. Wenn Sie eine Ahnung von der Hebe und Eue hätten, die in einem Zeitungsbetriebe herrschen würden Sie sich über solche kleinen Fehler nicht aufregen. Auch Setzer, Korrektoren und Redakteure sind nur arme schwache Menschen und dem Irrtum unterworfen. Der kann Ihnen niemals ein Versehen passieren? Schlecht ist ja auch die Rätselerei nicht der wichtigste Teil des Volksblattes. Die übrigen Teile einer jeden Nummer erfordern mehr Arbeit und Aufmerksamkeit als Sie ahnen.

D. B. C. I. Ihre Aufgabe wird gelegentlich verwendet werden.

O. B. in B. Ihre Aufgabe wird gelegentlich verwendet werden.

B. B. in G. Ihre Lösung der Aufgabe Nr. 220 ist uns nicht in die Hände gekommen.

Neue Aufgabe.

Nr. 224. (Silbenrätsel von J. Sch. in G.)

Aus 42 Silben sind 17 Wörter zu bilden; sind diese gefunden, so nimmt man aus jedem Wort eine Silbe, und im Zusammenhange ergeben dieselben zwei Wünsche jedes Sozialdemokraten und freihetlich denkenden Deutschen.

a, al, at, bal, brecht, büll, dem, der, di, e, en, es, fort, ge, go, gen, gels, gleich, ha, hei, her, ig, keit, mant, men, min, mit, mi, niss, ow, rat, re, recht, rek, ta, tag, ten, ti, tor, scheid, ves, wahl.

Die Wörter bedeuten: 1. Festung in Frankreich. 2. Tageszelt. 3. Eine Art Vorkalle. 4. Stadt in Mecklenburg. 5. Dichter. 6. Fremdwort für Einsiedler. 7. Stadt in Vorpommern. 8. Reformreligiöser Christ. 9. Verstorber Sozialistenführer. 10. Was man in Preußen selten findet. 11. Bündnis zwischen Mann und Frau. 12. Körperliche Funktion. 13. Edelstein. 14. Lehrartikel. 15. Vogel. 16. Stadt im Siegfkreis. 17. Sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter.

Lösungen sind bis jeden Freitag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,

Rätselerei der Unterhaltungsbeilage.